

Veränderungen der Pflanzen- und Tierwelt im NSG Asbeketal-Kinsbachtal (Krs. Herford) in den letzten 25 Jahren ¹

Siegfried Gößling, Herford & Heinz Lienenbecker, Steinhagen

Zielsetzung

Das Naturschutzgebiet Asbeketal-Kinsbachtal ist eines von mehreren Bachtälern im Kreis Herford, die im Rahmen der Landschaftsplanung unter Schutz gestellt wurden. Diese Wiesentäler zeichnen sich in ihrer typischen Form („Sieks“ oder „Sieke“) durch das Auftreten mehrerer botanischer Kostbarkeiten aus. In dieser Arbeit sind die in den letzten 25 Jahren beobachteten Pflanzen aufgeführt. Sie werden ergänzt durch Angaben zur Fauna ausgewählter Tiergruppen. Die unterschiedlichen Maßnahmen zur Pflege- und Entwicklung des Gebietes werden beschrieben und diskutiert. Die Erhaltung dieses im Kreis einzigartigen Standortes wird gefordert und durch Artenlisten belegt.

Das Naturschutzgebiet (NSG) Asbeke-Kinsbachtal

Die Herforder Liasmulde (= Ravensberger Hügelland), eingebettet zwischen Wiehengebirge und Teutoburger Wald, zeichnet sich durch einen schweren nährstoffreichen Lößboden aus. Dieses Hügelland wird von zahlreichen Bachläufen durchzogen, die das nicht ackerbaulich genutzte Grünland entwässern. Die Bachsysteme enden häufig in kastenförmigen Seitentälern (den „Sieks“), die in der Regel als quelliges Grünland genutzt werden. Ein solches Fließgewässersystem, das in dieser Form nur im Ravensberger Hügelland vorkommt, ist das NSG Asbeke-Kinsbachtal. Es ist eins der 39 Naturschutzgebiete im Kreis Herford und bildet mit dem NSG Asbeketal zwischen Enger und Herford eine naturräumliche Einheit.

Da beide Schutzgebiete mit wenigen Ausnahmen nur die Bachtäler und deren Randgebiete umfassen, sind sie vergleichsweise klein: ca. 100 bzw. 20 ha groß, baumartig verästelt und meistens lediglich 50 - 200 m breit (Abb. 1).

Die Festsetzung als Naturschutzgebiete erfolgte 1992 und 1995 in den Landschaftsplänen Enger - Spenge und Herford - Hiddenhausen „zur Erhaltung eines hervorragend ausgeprägten Sieksystems des Ravensberger Hügellandes aus landeskundlichen und erdgeschichtlichen Gründen“ (Landschaftsplan Herford-Hiddenhausen). Beide Schutzgebiete werden im folgenden zum NSG Asbeke-Kinsbachtal zusammengefasst.

¹ Unserem gemeinsamen Freund, Heinz-Otto Rehage, zum 75. Geburtstag für vielerlei Hilfe in Dankbarkeit gewidmet.

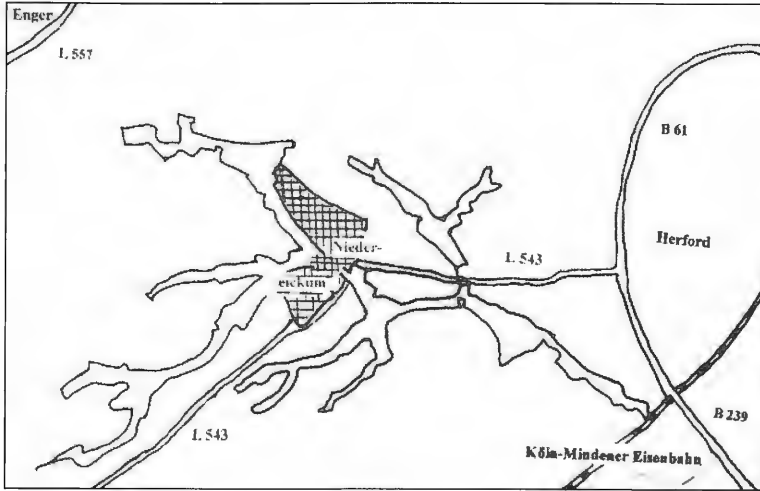


Abb 1: Das NSG Asbeke-Kinsbachtal in Niedereickum (Kreis Herford) nach der Zusammenlegung



Foto 1: Das Kinsbachtal, Blick von Westen nach Osten, Blühaspekt von *Lychnis flos-cuculi* (Foto: Gößling)

Als Sieke im umfassenderen Sinne werden Täler mit steilen Böschungen bezeichnet, die sich in Kuppen und Landrücken eingegraben haben (HERZIG 2004). Ihre Entstehung ist nicht eindeutig geklärt. Die Voraussetzungen wurden jedoch schon in erdgeschichtlicher Zeit geschaffen, als im Jura die weichen Liastone entstanden und später in der Saale-Eiszeit von meterdicken Lößlehmschichten überlagert wurden.

Schon sehr früh begann die anthropogene Überformung und Gestaltung dieser Landschaft. Bereits in der Steinzeit besiedelten Menschen die langgestreckten, flachen Rücken zwischen den Tälern, wie Werkzeugfunde aus dieser Epoche belegen (Bodenaltertümer Westfalens 1950).

Das Asbeke-Kinzbachtal ist heute ein vielfältig strukturierter Lebensraum mit unterschiedlichen Biotoptypen. Es umfasst Feuchtwiesen, Grünland, Hecken, Hochstaudenfluren, Erlenbruchwald, Feld- und Ufergehölze, Fließ- und Stillgewässer (Foto 1, vgl. auch Abb. 2).

Landwirtschaftliche Nutzung bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts

Die intensive Nutzung der Auen und Bachtäler als Grünland begann nach der Markenteilung, also ab dem Ende des 18. Jahrhunderts. Die breiten Bachauen wurden kultiviert, und sogenannte Wiesenmacher, (nd. Wiskemaker), begannen damals, die Kerb- und Muldentäler im Einzugsgebiet der Bäche in die noch heute an vielen Stellen sichtbare Kastenform zu bringen. Diese erleichterte eine effektive Bewirtschaftung.

Nach der Aufhebung der gemeinschaftlichen Weide setzte sich in der Landwirtschaft nämlich die Stallfütterung des Viehs durch. Voraussetzung dafür war die Gewinnung möglichst hochwertiger und großer Futtermengen, vor allem Heu. Heu wurde nicht nur für den Eigenbedarf produziert sondern auch verkauft. Wiesen wurden auf diese Weise kostbarer Besitz jeden Bauernhofes und eine der Grundlagen für den Wohlstand der Landwirte. Selbst Heulieferungen über große Entfernungen waren lukrativ (HERZIG 2004).

So lieferte nach Berichten von Professor Coring aus Eickum sein väterlicher Hof das im Kinzbachtal geerntete Heu an den etwa 15 km entfernt wohnenden Bielefelder Landrat (Coring, ehemaliger Hochschullehrer für Geographie, 1955).

Die topographische Karte 1:25 000 von 1895 zeigt, dass alle Bachtäler im heutigen NSG als Grünland genutzt wurden. Die Böschungen und Ränder der Sieke waren in der Regel nur mit Buschwerk bewachsen, Hochwald war selten. Noch bis in die Zeit nach dem 1. Weltkrieg blieb dieser Zustand erhalten.

1931 bewirtschafteten 16 Höfe im heutigen NSG im Durchschnitt etwa 5 ha Grünland. Das waren bei einer ebenfalls durchschnittlichen Betriebsgröße von 33 ha 16%

der eigenen Hoffläche. Es wurden mehr Rinder als Schweine gehalten, je Hof 18 Rinder, aber nur 14 Schweine (STROTDREES 1931). Durch die naturnahe Bewirtschaftungsform anfangs mit der Sense später mit einfachem Mähbalken von Pferden gezogen und verbunden mit einer späteren Mahd blieben artenreiche Wiesen noch bis zum 2. Weltkrieg erhalten.

Der Herforder Chemiker Dr. Wilhelm Normann (1880-1939) sammelte als Schüler Pflanzen in den Wiesen am Kinsbach, ebenso der spätere Museumsdirektor Heinz Schwier aus Petershagen (1881-1955). In ihren Herbarien und Aufzeichnungen befinden sich Belege und Hinweise für den damaligen Artenreichtum dieses Naturschutzgebietes (LIENENBECKER & MÖLLER 2005, SCHWIER 1955). Aber auch die Tierwelt profitierte von der Art der Nutzung. Der Eickumer Hauptlehrer Karl Barner (1881-1959) konnte seine Schüler in den Bachtälern zu Eisvogelbrutplätzen und zu den Nistbäumen des Pirols führen. Seine große Käfersammlung, die heute im Naturkundemuseum in Münster aufbewahrt wird, trug er zum überwiegenden Teil hier zusammen.

Neue Entwicklungen in der Landwirtschaft und deren Folgen

Erste größere Veränderungen im unmittelbaren Umfeld der Sieke kündigten sich bereits an, als der Hof Wefing, Elternhaus des Bildhauers Prof. Wefing, 1904 in Konkurs ging und dadurch Land für Bauwillige zur Verfügung stand. Der Herforder Stadtteil Niedereickum, der dieser Tatsache seine Entstehung verdankt, ist heute eine geschlossene Siedlung auf beiden Seiten der Asbeke und des Kinzbachs.

In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es dann zu einschneidenden Veränderungen in der gesamten Landwirtschaft, von denen auch die Nutzung der Bachtäler und Sieke betroffen war. Die arbeitsintensive Haltung von Milchvieh wurde immer mehr aufgegeben zugunsten einer Spezialisierung auf Schweinehaltung und Getreideanbau. Die Schweinebestände nahmen im Kreis Herford von 1950 bis 1992 um 258 % zu (HERZIG 2004).

Nach und nach wurden aus diesen Gründen insgesamt 24 ha Talauen im heutigen NSG umgebrochen und in Ackerland für den Mais- und Getreideanbau umgewandelt (Foto 2). Flächen, die zu feucht oder zu klein waren und damit für den Ackerbau ungeeignet, wurden nahezu wertlos. Sie stellten für viele Landwirte oft sogar eine betriebliche Belastung dar.

Folglich wurden diese auch in anderer Weise genutzt, zum Beispiel mit Hybrid-Pappeln aufgeforstet oder mit Bauschutt und Bodenaushub verfüllt. Der wirtschaftliche Aufschwung nach dem 2. Weltkrieg und die damit verbundene Bautätigkeit führten nämlich zu einem Anfall großer Mengen dieser Materialien, die untergebracht werden mussten (Foto 4).



Foto 2: Maisacker in den Bachauen des Kinsbaches um 1980 (Foto: Niemeier)



Foto 3: Maisackerfläche (von der Abb. 2) im Jahre 2009 (Foto: Gößling)



Foto 4: Luftaufnahme des mittleren Kinsbachtals um 1980 (Foto: Niemeier)

In der Umgebung des NSG wurden die eiszeitlichen Sandablagerungen für Haus- und Straßenbau oder für die Produktion von Kalksandsteinziegeln ausgebeutet, ebenso die Liastone für die Dachziegelherstellung. Auch diese Abgrabungen wurden anfangs mit Hausmüll, später mit dem Abraum aus der Bautätigkeit verfüllt.

In den Quellbereichen der Sieke wurden in den sechziger Jahren über 20 Fischteiche angelegt, andere Sieke fielen brach. Insgesamt wurden seit 1965 etwa 62% des ehemaligen Dauergrünlandes im Kreis Herford und damit auch im NSG umgebrochen, verfüllt, aufgeforstet oder umgewidmet (HERZIG 2004).

Weiterhin wurden 2 Gasleitungen der E ON/Ruhrgas und der Wintershall längs und quer durch das Schutzgebiet verlegt. 3 Hochspannungsleitungen überqueren die Talauen.

Naturschutz aufgrund gesetzlicher Bestimmungen

1975 wurde das Landschaftsgesetz NRW verabschiedet. 7 Jahre später begannen die ersten Planungen für die Landschaftspläne und deren Umsetzung aufgrund des Landschaftsgesetzes. Es sollten schutzwürdige Lebensstätten von Flora und Fauna gesichert und entwickelt werden. Der Pflege- und Entwicklungsplan für das Asbeke-Kinsbachtal sah Schutzmaßnahmen für Amphibien durch Sicherung der Laichwanderungswege und durch Neuanlage von Artenschutzgewässern vor. Außerdem soll-

ten Ackerflächen wieder in extensiv genutztes Grünland oder Sukzessionsflächen umgewandelt werden. Zur Verwirklichung dieser Ziele sollte angestrebt werden, die Gebiete durch Ankauf oder Tausch in das Eigentum der öffentlichen Hand zu überführen.

Es bot sich an, die im Landschaftsgesetz vorgesehenen Ausgleichsmaßnahmen für Eingriffe in die Herforder Landschaft im Asbeke-Kinsbachtal durchzuführen. Hier waren jedoch oft Widerstände seitens der Grundbesitzer, aber auch überraschenderweise der Naturschützer zu überwinden, die lieber Ausgleichsflächen außerhalb des zukünftigen Naturschutzgebietes gesucht hätten.

Heute befinden sich 23,2 ha im Besitz des Kreises Herford, 0,97 ha wurden angepachtet. 10,9 ha sind Ausgleichsflächen der Wintershall, E-on / Ruhrgas-AG, Straßen NRW und der Firma Stork-Tongruben. Alle diese Flächen wurden wieder Grünland. Von dem restlichen Privatbesitz werden jedoch noch immer 2 Flächen ackerbaulich genutzt. 4 weitere Flächen sind Stilllegungsflächen, die wieder in Ackerland zurückverwandelt werden könnten.

Vegetation – Pflanzengesellschaften

Im soziologischen Sinne werden die Gesellschaften des Wirtschaftsgrünlandes (Molinio-Arrhenatheretea) sehr weit gefasst. In ihr werden vier Ordnungen zusammengefasst:

die Flutrasen (*Agrostietalia stolonifera*)
die Trittrasen (*Plantaginetalia majoris*)
das (gedüngte) Wirtschaftsgrünland (*Arrhenatheretalia*) und
die Feuchtwiesen (*Molinietalia coeruleae*).

Die Feuchtwiesen und nassen Hochstaudenfluren kennzeichnen einen Standort, der nass aber nur selten gedüngt ist unterschiedlicher Basenversorgung. Die Pfeifengraswiesen sind durch extensive Grünlandnutzung ohne Düngung entstanden. Sie wurden wegen der geringen Erträge nur einmal im Jahr gemäht, wahrscheinlich nur einmal im Herbst zur Streunutzung. Diese an den Nutzungsrhythmus angepasste Bewirtschaftungsform förderte vor allem die Pflanzenarten der oligotrophen Standortverhältnisse. Nutzungsaufgabe und Umwandlung in intensiv genutztes Grünland führten in großen Teilen Nordwestdeutschlands zum Verschwinden dieses Wiesentypes.

Die Ordnung gliedert sich in mehrere Verbände:

- Die nährstoffreichen Naßwiesen (*Calthion*) auf eutrophen Nassstandorten, die aus Auwäldern hervorgegangen sind. Die zentrale Pflanzengesellschaft ist die Kohldistel-Wiese (*Angelico-Cirsietum oleracei*). Sie fällt im Sommer vor allem durch die schon von weitem erkennbaren strohig gefärbten Köpfe der Kohl-

distel auf. Sie ist im Ravensberger Hügelland typisch für die Tallagen auf basenreichen Lehmböden. An ihre Stelle tritt im nordwestdeutschen Tiefland auf kalk- und basenarmen Böden die Wassergreiskraut-Wiese (*Bromo-Senecionetum aquaticum*). Früher sehr häufig ist diese Wirtschaftswiese heute recht selten geworden.

- Die Pfeifengraswiesen (*Molinion*) auf basischen Niedermoortorfen, in Nordwestdeutschland auch auf wechselfeuchten sauren Böden. Aus der Sicht der Landwirtschaft minderwertige Streuwiesen.
- Die Brenndolden-Wiesen (*Cnidion*) in den Stromtälern der großen Fließwassersysteme.
- Die Mädesüß-Fluren (*Filipendulion*) auf nährstoffreichen Flächen grundwassernaher Standorte. Sie finden sich vor allem als lineare Strukturen in und an den Entwässerungsgräben der Feuchtwiesen des Tieflandes.

In den zahlreichen Wiesentälchen des intensiv landwirtschaftlich genutzten Ravensberger Hügellandes würde man kaum eine magere Wiese als Bewirtschaftungstyp erwarten, doch solche Restbestände gibt es sogar an verschiedenen Stellen. Eine der schönsten und artenreichsten Magerwiesen liegt im Asbeketal, ca. 4,5 km südöstlich Enger/Kreis Herford (TK 25 3817/4. Quadrant) bei Niedereickum.

Diese Fläche ist den Autoren seit langem bekannt. Bereits am 15. 6. 1984 haben wir eine Artenliste der Flora und der Vegetation erstellt. 1995 fertigte Vahle (am 15. 7.) in der gleichen Fläche eine Vegetationsaufnahme an (Vahle 1999). Am 30. 5. 2004 wurde die Liste aktualisiert, 2008 haben wir unsere Artenliste auf die gesamte Fläche ausgeweitet und ergänzt. Die Abgrenzung bildete kein Problem, denn im Kern der Fläche stand jeweils der große Bestand von *Dactylorhiza majalis* und *Menyanthes trifoliata*. In der folgenden Liste sind jeweils alle Arten enthalten, die bei den drei Bestandsaufnahmen nachgewiesen wurden, sie ermöglichen uns also eine Aussage über die Entwicklung der Fläche über einen Zeitraum von > als 25 Jahren. Auch zwischenzeitlich wurden die Flächen von den beiden Autoren immer wieder aufgesucht, dann aber nur die Besonderheiten und Auffälligkeiten notiert.

Flora - Arten

In der folgenden Liste sind alle Arten, die auf der Kern-Fläche in den 25 Jahren beobachtet wurden, aufgeführt. Die soziologische Einteilung folgt im wesentlichen POTT (1992). Mengenangaben wurden von VAHLE gemacht.

Die folgenden Begriffe und Abkürzungen sind verwendet:

RL - Rote Liste NW, erste Ziffer NW, zweite Ziffer Naturraum WBGL, 3 = gefährdet, 2 = stark gefährdet, V = vorhanden, VW = Vorwarnliste NW

Wissenschaftlicher Artnamen/soziolog. Stufe	RL NW	1984 Li/Gö	1995 Vahle	2004 Li/Gö	2008 Li/Gö
Trennarten des Molinion gegen das Calthion					
<i>Briza media</i>	3/3	v	1.1	v	v
<i>Linum catharticum</i>	-	v	v	v	v
<i>Succisa pratensis</i>	3/3	v	1.1	v	v
Kennarten des Calthion (Sumpfdotterblumenwiesen)					
<i>Caltha palustris</i>	VW	v	+2	v	v
<i>Crepis paludosa</i>	VW	v	+	v	v
<i>Juncus effusus</i>	-	v	1.1	v	v
<i>Myosotis scorpioides</i>	-	v	+	v	v
<i>Scirpus sylvaticus</i>	-	v	+	v	v
Kennarten der Molinietaalia (ungedüngte Feuchtwiesen)					
<i>Angelica sylvestris</i>	-	v	+	v	v
<i>Cirsium palustre</i>	-	v	1.1	v	v
<i>Dactylorhiza majalis</i>	3/2	v	1.1	v	v
<i>Equisetum palustre</i>	-	v	1.3	v	v
<i>Filipendula ulmaria</i>	-	v	+	v	v
<i>Galium uliginosum</i>	VW	v	+	v	v
<i>Juncus conglomeratus</i>	-	v	+2	v	v
<i>Lotus uliginosus</i>	-	v	1.3	v	v
<i>Lychnis flos-cuculi</i>	-	v	+	v	v
Kennarten der Scheuchzerio-Caricetea fuscae (Kleinseggen-Sümpfe)					
<i>Carex nigra</i>	VW	v	2.1	v	v
<i>Carex panicea</i>	3/3	v	2.3	v	v
<i>Eriophorum angustifolium</i>	3/2	v	+	v	v
<i>Juncus articulatus</i>	-	v	2.3	v	v
<i>Menyanthes trifoliata</i>	3/2	v	2.3	v	v
<i>Triglochin palustre</i>	2/2	v	1.1	-	-
<i>Valeriana dioica</i>	-	v	1.2	v	v
Klassenkennarten der Molinio-Arrhenatheretea (Wirtschaftsgrünland)					
<i>Agrostis stolonifera</i>	-	v	2.3	v	v

Wissenschaftlicher Artnamen/soziolog. Stufe	RL NW	1984 Li/Gö	1995 Vahle	2004 Li/Gö	2008 Li/Gö
<i>Cardamine pratensis</i>	-	v	1.1	v	v
<i>Cerastium fontanum</i>	-	v	+	v	v
<i>Festuca pratensis</i>	-	v	1.1	v	v
<i>Holcus lanatus</i>	-	v	+2	v	v
<i>Leucanthemum vulgare</i>	-	v	+	v	v
<i>Lathyrus pratensis</i>	-	v	+	v	v
<i>Plantago lanceolata</i>	-	v	+	v	v
<i>Poa pratensis</i>	-	v	1.1	v	v
<i>Poa trivialis</i>	-	v	+3	v	v
<i>Prunella vulgaris</i>	-	v	+	v	v
<i>Ranunculus acris</i>	-	v	+	v	v
<i>Rumex acetosa</i>	-	v	+	v	v
<i>Trifolium pratense</i>	-	v	+	v	v
Begleiter und Zufällige:					
<i>Anthoxanthum odoratum</i>	-	v	+	v	v
<i>Ajuga reptans</i>	-	v	+	v	v
<i>Carex acutiformis</i>	-	v	1.1	v	v
<i>Carex disticha</i>	-	v	+2	v	v
<i>Carex paniculata</i>	-	v	+	v	v
<i>Galium palustre</i>	-	v	+	v	v
<i>Hypericum maculatum</i>	-	v	+	v	v
<i>Luzula multiflora</i>	-	v	+	v	v
<i>Mentha arvensis</i>	-	v	+	v	v
<i>Polygonum amphibium terr.</i>	-	v	1.1	v	v
<i>Primula elatior</i>	VW	v	+	v	v
<i>Vicia cracca</i>	-	v	+	v	v

Diskussion

Wie aus der Tabelle ersichtlich, hat sich das Gesamtartenspektrum in den 25 Jahren unserer Beobachtung trotz der teilweise massiven Veränderungen und Eingriffe durch die Menschen kaum verändert. Die bemerkenswerten Arten sind mit einer Ausnahme alle noch vorhanden: Ein gutes Zeichen für die Stabilität eines sonst sehr empfindlich reagierenden Ökosystems. Auch die Menge der Rote Liste-Arten hat nach zwischenzeitlichen Schwankungen bis 2008 deutlich zugenommen, vor allem gilt das für *Dactylorhiza majalis* und *Menyanthes trifoliata*. Die Feuchtwiesen-Arten sind ebenfalls noch alle gut vertreten, ein Zeichen dafür, dass die durchgeführten Pflegemaßnahmen erfolgreich waren.

Neben den oben aufgeführten Arten wurden 2008 noch eine ganze Reihe weiterer bemerkenswerter Arten gefunden, so z.B. *Alopecurus geniculatus* und *Festuca arundinacea* als Vertreter der Tritt- und Flutrasen-Gesellschaften vor allem am Eingang zur Weide; *Berula erecta*, *Veronica beccabunga*, *Glyceria fluitans*, *Mentha aquatica* und *Myosotis scorpioides* in unterschiedlicher Kombination als Vertreter der Bachröhrichte. Zu den Arten der Fließwasserröhrichte gehört sicherlich auch die Blauflügel-Prachtlibelle (*Calopteryx virgo*), deren Erstnachweis für das Blatt 3817 im Jahre 2009 gelang. Die Großseggenrieder waren vertreten mit *Carex acutiformis*, *Carex disticha*, *Carex paniculata*, *Carex vesicaria* (RL 3/3), *Scirpus sylvaticus*, *Glyceria maxima* und *Galium palustre*; und obwohl in der ganzen Fläche kein stehendes Wasser zu bemerken war, verteilten sich mehrere Arten des Teichröhrichtes auf der Fläche: *Typha latifolia*, *Iris pseudacorus*, *Sparganium ramosum*, *Galium palustre*.

Die Abbildung 2 zeigt einen Querschnitt (Vegetationsprofil) durch den südlichen Teil des NSG Asbeketal (überhöht, nicht maßstabgerecht).

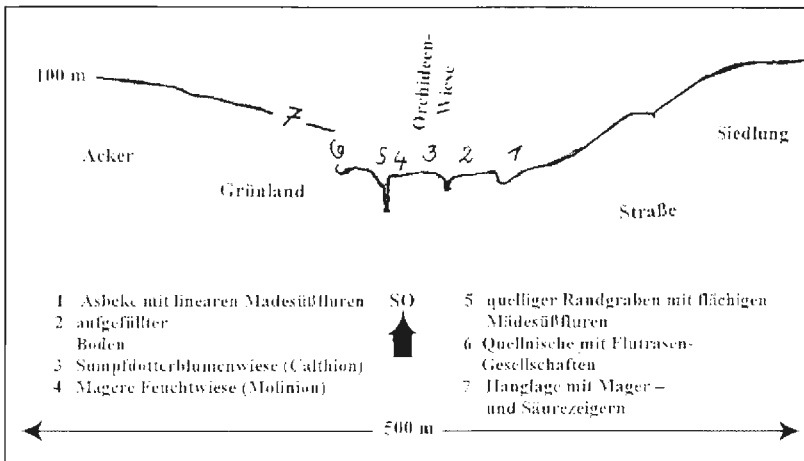


Abb. 2: Vegetationsprofil durch das untere Asbeketal in Eickum/Krs. Heford

Auf kleinstem Raum finden sich hier also eine Reihe sehr unterschiedlicher Wiesen-Gesellschaften, deren Kernstück mit den floristisch bemerkenswerten RL-Arten der mittlere Teil ist. Trotz des niedrigen Grundwasserabstandes blühen hier im Sommer 2008 weit über 15 000 Exemplare von *Dactylorhiza majalis* und mehr als fünfhundert Ex. von *Menyanthes trifoliata*. Stellenweise wurden auf einer Fläche von einem Quadratmeter mehr als 50 Pflanzen des Breitblättrigen Knabenkrautes gezählt (s. Foto 5). Nur der Sumpf-Dreizack (*Triglochin palustre*, RL NW 2) konnte von den floristischen Besonderheiten dieses Quellsumpfes in 2008 nicht bestätigt werden. Bachaufwärts wird die Fläche durch einen Weidezaun abgegrenzt, hinter dem sich ein ausgedehntes Großseggenried mit *Carex paniculata*, *Glyceria maxima* und großflächig *Carex acutiformis* erstreckt, vereinzelt darin die bereits erwähnten Arten des Teichröhrchtes.



Foto 5: Die Orchideenwiese im Asbeketal (Foto: Gößling)

Im Grünland finden wir eine ganze Reihe unterschiedlicher Pflanzengesellschaften, zum Teil nur fragmentarisch ausgebildet; d.h., die Kennartengarnitur ist nicht immer komplett vorhanden. Trotzdem erlaubt uns die Einstufung in die Rote Liste der Pflanzengesellschaften eine konkrete Aussage zu der Schutzwürdigkeit des Asbekensbachtals. In der folgenden Tabelle 2 (nach VERBÜCHELN, POTT et al. 1995) sind die gefährdeten Pflanzengesellschaften des NSG zusammengefasst.

Tab. 2: Rote Liste der gefährdeten Pflanzengesellschaften im NSG Asbeke-Kinsbachtal.

(Legende zu Tab. 2: WBL = Naturraum Weserbergland, NRW = Nordrhein-Westfalen, 1 = von der Vernichtung bedroht, 2 = stark gefährdet, 3 = gefährdet, N = von Natur-schutzmaßnahmen abhängig).

<i>Assoziation</i>	<i>Gesellschaft</i>	<i>WBL</i>	<i>NRW</i>
Angelico-Cirsietum oleracei	Kohldistel-Wiese	2	2 N
Dauco-Arrhenatheretum	Glatthafer-Wiese	2	3 N
Bromo-Senecionetum aquaticae	Sumpfdotterblumen-Wiese	2	2 N
Caricetum distichae	Kammseggen-Ried	3	3
Caricetum paniculatae	Rispenseggen-Ried	2	3
Caricetum vesicariae	Blasenseggen-Ried	3	3
Cariceto-Agrostietum caninae	Hundsstraußgras-Sumpf	1	2 N
Scirpo-Phragmitetum	Teichröhricht	2	3

Die Kernfläche des NSG beinhaltet, wie aus Tabelle 1 ersichtlich, Elemente des Calthion, des Molinion und der Kleinseggensümpfe. In diese eingebettet finden sich die Großseggenriede, oft nur kleinflächig in Geländemulden, der Blasensegge, der Kammsegge und der Rispensegge. Sie zeigen vor allem in trockenen und niederschlagsarmen Jahren ein deutlich reduziertes Längenwachstum, sicherlich eine Folge der Beweidung und des Tierverbisses. Solange der Besatz mit Weidetieren nicht zu hoch ist, ist die Beweidung sogar eine sinnvolle Pflegemaßnahme, erst bei intensiver Beweidung würde der Quellhorizont von den Rindern so stark beansprucht, dass sich Trittpflanzen und nitrophile Arten ausbreiten würden und die letzten mesotraphenten Pflanzen aus dem noch intakten Siek verschwinden würden.

Fauna

Säugetiere

Die heimische Säugetierfauna weist keine Besonderheiten auf. Jedes Jahr werden lt. Mitteilung des Eickumer Jagdpächters M. Wittland durchschnittlich 60-70 Feldhasen und etwa 10 Füchse erlegt. Der Rehwildbestand ist über viele Jahre unverändert geblieben, ebenso die Anzahl der Dachse. Lediglich Wildkaninchen werden seltener beobachtet. In den letzten Jahren ist auch der Waschbär im NSG angekommen. Ein Exemplar wurde in einer Falle gefangen, ein anderes wurde überfahren.

Folgende Arten wurden in Waldkauzgewöllen nachgewiesen (schriftl. Mitteilung: H. Hasenclever (+), 1988):

Maulwurf, Zwergspitzmaus, Schabrackenspitzmaus, Hausspitzmaus, Wanderratte, Hausmaus, Waldmaus, Zwergmaus, Schermaus, Rötelmaus, Feldmaus und Erdmaus.

J. Hadasch beobachtete in den sommerlichen Abendstunden Zwergfledermaus, Wasserfledermaus und Großen Abendsegler.

Weiterhin gehören zum Artenspektrum: Igel, Steinmarder, Iltis, Hermelin, Mauswiesel, Bisamratte und Eichhörnchen. Letztere Art hat sich wieder stärker vermehrt.

Vögel

Mit den landschaftlichen Veränderungen ergaben sich auch Veränderungen in der Zusammensetzung und Häufigkeit der Vogelarten. Während der Abbauphase der Liastone in der Tongrube am Schnatweg nutzten Flussregenpfeifer, Flussuferläufer, Waldwasserläufer, Uferschwalbe und Wiesenpieper dieses Gelände als Brutraum. Nach der Verfüllung und Renaturierung der Tongrube verschwanden alle diese Arten wieder.

Die große Zahl der angelegten Gewässer zog Eisvogel, Graureiher, Blässhuhn und Stockente in diesen Lebensraum. Schleiereule und Turmfalke fanden in den Nisthilfen, die auf den Bauernhöfen der Umgebung aufgehängt wurden, neue Unterkünfte.

Ebenso profitierten alle Höhlenbrüter von der großen Zahl der aufgehängten Nistkästen.

Während Pirol und Nachtigall in den letzten Jahren nicht mehr zu hören waren, vermehrten sich Grünspecht und einzelne Rabenvogel (Rabenkrähe, Eichelhäher und Elster) deutlich. Sie sind häufig in den Gärten am Rande des NSG anzutreffen.

Als Brutvögel wurden nachgewiesen (in Klammern das letzte Jahr der Beobachtung):

Stockente, Sperber, Mäusebussard, Turmfalke, Rebhuhn, Fasan, Teichhuhn, Blässhuhn, Kiebitz, Ringeltaube, Türkentaube, Schleiereule, Waldkauz, Grünspecht, Buntspecht, Kernbeißer (16.06.2006), Kleinspecht (18.06.2006), Kuckuck (11.05.2009), Feldlerche, Rauch- und Mehlschwalbe, Gebirgsstelze (06.04.1985), Bachstelze, Zaunkönig, Heckenbraunelle, Rotkehlchen, Hausrotschwanz, Amsel, Singdrossel, Misteldrossel, Klappergrasmücke (16.05.2008), Gartengrasmücke, Mönchsgrasmücke, Zilp-Zalp, Fitis, Wintergoldhähnchen, Grauschnäpper, Schwanzmeise, Weidenmeise, Sumpfmeise, Haubenmeise (18.06.2006), Tannenmeise (20.06.1994), Blaumeise, Kohlmeise, Kleiber, Eichelhäher, Elster, Rabenkrähe, Star, Gartenbaumläufer, Haussperling, Feldsperling, Girlitz, Buchfink, Grünfink, Stieglitz, Bluthänfling (08.05.2009), Gimpel, Goldammer, Mauersegler.

Liste der unregelmäßigen und ehemaligen Brutvögel, sowie der Einzelbeobachtungen: Habicht (23.07.2001), Bekassine, Turteltaube (50er Jahre), Eisvogel (Mai 2008), Baumpieper (1991), Wiesenpieper (1986 letzte Brut im Kreis Herford), Nachtigall (14.05.2008), Schafstelze, Gartenrotschwanz (28.04.2008), Dorngrasmücke, Pirol (50er Jahre), Wacholderdrossel, Flussregenpfeifer (1991 Brutvogel), Kormoran, Weißstorch (04.05.2009), Kanadagans (2009), Nilgans (2009), Zwergtaucher, Waldschnepfe, Rotmilan (03.03.2008), Knäkente (02.04.1987), Waldohreule (1970), Wasseramsel, Braunkehlchen (10.06.1984), Steinschmätzer, Feldschwirl (02.05.1987), Gelbspötter (23.05.1994), Trauerschnäpper (02.06.1994), Beutelmeise (23.09.1998), Rohrammer (10.06.1984), Wachtelkönig (Juni 77), Schilfrohrsänger (10.06.1984), Dohle, Erlenzeisig, Saatkrähe, Seidenschwanz, (17.03.2006), Rotdrossel (23.10.2005), Reiherente, Kornweihe (15.04.1989), Uferschwalbe (1989), Rohrweihe (24.09.1991), Flussuferläufer (14.08.1997), Waldwasserläufer (03.10.1997), Lachmöwe (07.02.1990), Sturmmöwe (07.02.1990), Steinkauz (28.08.1983).

Amphibien und Reptilien

Zwei der in den Nachkriegsjahren angelegten Fischzucht- und Angelteiche haben sich zu bedeutenden Amphibienlaichplätzen entwickelt. Durch die Sicherung der Laichwanderungswege an der Straße Im Ortfelde und an der Stedefreunder Straße mit Hilfe von Krötenschutzzäunen konnten vor allem die hier konstant hohen Erdkrötenpopulationen erhalten werden. Die Anzahl aller an den Zäunen eingesammelten Amphibien zeigt die folgende Tabelle.

Eingesammelte Amphibien

<i>Jahr</i>	<i>Stedefreunder Straße</i>					<i>Im Ortfelde</i>					<i>Jahr</i>
	<i>Erdk.</i>	<i>Grasf.</i>	<i>Teich</i>	<i>Bergm</i>	<i>Kamm</i>	<i>Erdk.</i>	<i>Grasfr</i>	<i>Teich</i>	<i>Bergm</i>	<i>Kamm</i>	
1983	764	84	152	42	0	56	0	5	0	0	1983
1984	369	16	64	14	0	Keine Angaben					1984
1985	925	20	46	10	0	1485	3	23	0	0	1985
2006	688	1	17	17	2	898	22	1	4	1	2006
2007	408	0	8	8	0	1667	3	2	2	0	2007
2008	261	0	14	14	0	1541	1	4	3	0	2008
2009	520	0	16	16	0	2662	1	5	20	0	2009

In den Jahren 1980-1990 wurde ein Netz von weiteren 27 Teichen und Tümpeln als Artenschutzgewässer im Naturschutzgebiet angelegt, die meisten mit einer Wasserfläche von 50-150 m² (Foto 6). Ein weiterer ehemaliger Mühlenteich wurde entschlammt. 14 dieser Teiche wurden durch die Naturschutzorganisationen „Grüner Kreis Herford“ und „BUND Herford“ geplant und in Auftrag gegeben, 6 Gewässer sind Ausgleichsmaßnahmen (Wintershall (5), Firma Stork-Tongruben (1)). Alle übrigen wurden durch die untere Landschaftsbehörde des Kreises Herford angelegt. Von den neu geschaffenen Artenschutzgewässern profitierten in besonderem Maße die Wasserfrösche. Sie waren Mitte der sechziger Jahre im Bereich des Naturschutzgebietes ausgestorben. Viele ältere Menschen konnten sich allerdings damals noch gut an die sommerlichen Froschkonzerte ihrer Jugendjahre erinnern.



Foto 6: Artenschutzgewässer im Kinsbachtal

Heute findet man diese Lurchart wieder in 24 der 28 Gewässer. Ihre Individuenzahl in den verschiedenen Gewässern schwankt zwischen 3 und 60. In einem Gewässer wurden sogar über 300 Einzeltiere gezählt. Heute ist der Wasserfrosch neben der Erdkröte der häufigste und auffälligste Froschlurch in diesem Raum.

Die Neubesiedlung erfolgte aus einem kleinen Gartenteich im Mündungsbereich des Kinzbaches in die Aa. 1984 brachte A. Niemeier Laich des Wasserfrosches, den er in der Umgebung der Kiesgruben nahe dem Internat Vahrenholz an der Weser in

einem austrocknenden Tümpel gefunden hatte, mit in seinen Gartenteich. Er entwickelte sich gut, und die Jungfrösche breiteten sich von hier im gesamten Naturschutzgebiet aus, ebenso in die umliegenden Teiche und Tümpel.

Auch der Kammolch konnte sein Ausbreitungsareal erweitern. Sein Vorkommen war nur noch auf ein einziges Gewässer beschränkt. Nun wurde er wieder in 4 neu angelegten Gewässern mit bis zu 69 Exemplaren angetroffen. An 2 weiteren Stellen wurde jeweils 1 Exemplar im Frühjahr in einem Kellerschacht und in einem Eimer an einem Krötenschutzzaun gefunden. Das lässt vermuten, dass es noch weitere Laichgewässer gibt. Teichmolche hatten, das ergab auch die Untersuchung, 20 der neuen Gewässer als Laichplatz gewählt, Bergmolche 13 Gewässer. Grasfrösche fanden sich nur in 9 Gewässern, allerdings teilweise mit großen Populationen bis zu 180 Einzeltieren (Amphibienuntersuchung 2004).

1963 gab es noch ein Laubfroschvorkommen im Engener Teil des NSG. Dieses Vorkommen ist durch die Verfüllung des Laichgewässers Ende der sechziger Jahren erloschen.

An den nach Süden exponierten Böschungen des Asbeketales in Niedereickum, die von Buschwerk freigehalten wurden, findet man als einzigen Vertreter der Reptilien die Blindschleiche, nachgewiesen durch Tiere, die auf den Straßen überfahren wurden (letzter Fund 28. 07. 1985).

Fische

Die Bäche des Asbeke-Kinsbachsystems sind weitgehend naturnah erhalten geblieben. Lange Gewässerabschnitte sind mit alten Erlen und Weiden bestanden. Auskolkungen wechseln mit schnell fließenden Abschnitten. Die Wasserqualität ist allerdings verschiedenen negativen Einflüssen unterworfen. Bereits im Quellgebiet sind es ehemalige Müll- und Bauschuttkippen. Ackererosionen und die Abwässer aus einer Tongrube, die z. Zt. verfüllt wird, verschlammten wertvolle Laichhabitats. Bis zum Jahre 2000 belasteten die eingeleiteten Abwässer eines metallverarbeitenden Betriebes zusammen mit den Abwässern aus 2 Kläranlagen noch zusätzlich den Wasserlauf.

Obwohl heute keine Einleitungen mehr erfolgen, konnte die Wasserqualität kaum verbessert werden. Sie schwankt zwischen den Gewässergüteklassen II und III. Noch in den Fünfziger Jahren fand einer der Verfasser im Bereich des Zusammenflusses von Asbeke und Eickumer Mühlenbach einige Exemplare des Bachneunauges. Heute kommen lediglich in den Nebenbächen als natürliche Arten noch Dreistachliger Stichling und Gründling vor (Fische der Fließgewässer 1991).

Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen im NSG

Neben der Anlage, dem Ausbau und der Erhaltung von kleinen Tümpeln und Teichen als Laichgewässer und Lebensraum war im Pflege- und Entwicklungsplan für das Asbeke-Kinsbachtal die Anpflanzung von Baumreihen und Alleen, Obstbaumreihen und -wiesen, sowie Hecken mit bodenständigen, heimischen Gehölzen vorgesehen. Geeignete Flächen sollten mit heimischen Laubbaumarten aufgeforstet werden. Die Umsetzung dieser Entwicklungsziele wurde ebenfalls in großem Umfang tatkräftig vom „Grünen Kreis Herford“ unterstützt. In mehrjährigen Pflanzaktionen, an denen sich neben Mitgliedern des „Grünen Kreises“ und des „BUND Herford“ auch immer Schülerinnen und Schüler der Ernst-Barlach-Realschule beteiligten, wurden im Schutzgebiet und der näheren Umgebung verschiedene Hecken mit insgesamt über 10 000 Sträuchern gepflanzt. Sie trennen heute als Randbepflanzung Ackerflächen von den Grünflächen oder schützen die Waldränder der Feldgehölze. 2 größere Flächen wurden mit 5500 Eichen, Hain- und Rotbuchen aufgeforstet. Etwa 150 Obstbäume bereichern weiterhin als Obstbaumreihen oder kleine Obstwiesen das Landschaftsbild.

Eine glückliche Entscheidung war, die Ausgleichsmaßnahmen für Abgrabungen, für die Verlegung der Gasleitungen und für den Bau der Überlandleitungen im Naturschutzgebiet durchzuführen. Die Planungen lagen in den Händen eines Herforder Landschaftsbüros und führten so zu weiteren Aufforstungen und Anpflanzungen von Hecken, Einzelbäumen und Baumreihen.

Betreut werden die Naturschutzgebiete im Kreis Herford durch die Biologische Station Ravensberg in Stift Quernheim und durch die ULB des Kreises Herford. Das NSG Asbeke-Kinsbachtal wurde jedoch bereits 1989 vor der Festsetzung als Schutzgebiet durch den Oberkreisdirektor 2 Bachpaten zur Betreuung übergeben. Nach dem nordrhein-westfälischen Landschaftsgesetz hat der Kreis als untere Landschaftsbehörde die Möglichkeit, Dritte mit Aufgaben des Landschaftsschutzes zu beauftragen. Diese Bachpaten, besonders A. Niemeier, waren schon vor der Unterschutzstellung, aber auch danach, wichtige Vermittler bei den Grundstücksverhandlungen zur Sicherstellung der naturschutzwürdigen Flächen, ebenso wie bei der Umsetzung der Entwicklungsziele des Landschaftsplanes.

Zukunft des NSG

Ein großer Teil der schutzwürdigen Flächen sind heute extensiv genutztes Grünland und Feuchtwiesen. Sollen sie dauerhaft erhalten bleiben, müssen sie regelmäßig beweidet oder gemäht werden. Daran interessiert sind aber nur wenige Landwirte. Zur Zeit lebt nur noch ein einziger Vollerwerbsbetrieb in Niedereickum von der Rinderzucht bzw. Rindermast. Wo es möglich ist, lässt er seine Limousin-Rinder auf den Wiesen weiden. Andere Flächen nutzt er im Auftrag der unteren Landschaftsbehörde des Kreises zur Heu- und Silagegewinnung. Im Umfeld des NSG liegen auch einige Reiterhöfe, die bisher das Mähgut abnehmen und Wiesenflächen pflegen.

Durch die gewollte allmähliche Vernässung breiten sich jedoch immer mehr Seggen und Binsen aus, die weder von den Rindern noch von den Pferden gefressen werden. Folglich lässt auch das Interesse dieser Landwirte an einer Bewirtschaftung der Bachauen immer mehr nach. Noch ist das Mähen besonders wertvoller Grundstücke wie der Orchideenstandorte bezahlbar. Auch stehen der unteren Landschaftsbehörde des Kreises noch Geldmittel für das gelegentliche Mulchen und den Abtransport des Mähgutes zur Verfügung. Wie aber die weitere Entwicklung aussehen wird, bleibt abzuwarten.

Die bisher durchgeführten Maßnahmen zeigen eine insgesamt positive Entwicklung des NSG.

Jede Nutzungsänderung und jeder Eingriff des Menschen würde die Ökologie dieses bemerkenswerten und für den Kreis Herford bedeutsamen Feuchtbiotops jedoch nachteilig beeinflussen.

Zusammenfassung

Um den Standort im NSG langfristig zu erhalten und zu sichern und die Lebensbedingungen für Flora und Vegetation zu verbessern, sind mindestens die folgenden Maßnahmen notwendig:

- Verzicht auf Herbizideinsatz
- Verzicht auf Nährstoffeintrag (Ziel ist die Extensivierung)
- Minderung von Schadstoffeinträgen
- Schaffung einer Pufferzone
- Anpflanzung einer Hecke an der SW-Seite und auf der oberen Böschungskante
- Vermeidung weiterer Grundwasserabsenkungen
- keine Vertiefung der Bachsohle
- Wiedervernässung der Quellbereiche
- schonende Gewässerrenaturierung bei Pflegemaßnahmen
- Festlegung der landwirtschaftlichen Nutzung (z.B. Mahd, extensive Beweidung, individuelle Absprachen wg. Termin vor Ort)
- Abfuhr von Mähgut und Räumgut aus der Fläche
- Bestellung eines ehrenamtlichen Bachpaten

Danksagung

Danken möchten wir Herrn Alfred Niemeier für die Bereitstellung von Daten und Fotografien und die kritische Durchsicht des Manuskriptes, Herrn Eckhard Möller für die Suche nach Berichten über das NSG im Kreisarchiv, Herrn Karl-Heinz Diekmann von der ULB für Kartenmaterial und Herrn Jörg Hadasch für die faunistischen Mitteilungen, sowie dem Jagdpächter M. Wittland, der uns die jährlichen Zahlen der Jagdstrecke des Kreises mitteilte.

Literatur:

BARNER, K. (1922): Beiträge zur Käferfauna des westfälischen, lippischen Weserberglandes. – Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld **4**, 266 –283. - BARNER, K. (1928): Die Golddrossel. – In: Herforder Heimatblatt **7**, **19** u. **20**, Herford. - BAUMGARTNER A., EICHHOLZ, G., GÖBLING, D., MEIER-LAMMERING, B. & M. STARRACH (2004): Amphibienuntersuchung in Herford, Bund für Natur- und Umweltschutz im Kreis Herford, Herford. - Bodenaltertümer Westfalens VII (1950): Fundchronik für Westfalen und Lippe über die Jahre 1937-1947, Münster, Westfalen. - BURRE, O. (1926): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Preußen, Lieferung 256, Blatt Herford-West, Preußisch Geologische Landesanstalt, Berlin. - CORING, G. (1955): Der Wendiek. – In: Herforder Heimatblatt **24**, Nr.11, Herford. - DIRCKSEN, R. (1979): Das Ravensberger Hügelland. – In: Joseph Peitzmeier, Avifauna von Westfalen. Abhandlungen aus dem Landesmuseum für Naturkunde zu Münster in Westfalen. Münster. - ELLENBERG, H (1991): Zeigerwerte von Pflanzen in Mitteleuropa. – Scripta Geobotanica **VXIII**. Göttingen. - HERZIG, F. (2004): Sieke im Ravensberger Hügelland, Diplomarbeit der Fachhochschule Osnabrück, Osnabrück. - KOPPE, F. (1959): Die Gefäßpflanzen von Bielefeld und Umgegend – Ber. Naturwiss. Verein **15**, 5-190. Bielefeld. - Kreis Herford (1995), Landschaftsplan „Herford-Hiddenhäusen“, Herford. - Kreis Herford (2001), Gewässergütebericht 2001, Umweltamt, Herford. - Kreis Herford (1991), Fische der Fließgewässer. - Amt für Landschaftsökologie, Herford. – Landschaftsgesetz (1985). - Der Minister für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft des Landes NRW, Düsseldorf. - LIENENBECKER, H. & E. MÖLLER (2005): Der Plan einer Flora von Herford - Das Herbarium des Herforder Chemikers Dr. Wilhelm Normann. - Ber. Naturwiss. Verein für Bielefeld **45**, 241-278. - POTT, R. (1992): Die Pflanzengesellschaften Deutschlands.- Stuttgart. - RUNGE, F. (1995): Die Pflanzengesellschaften Mitteleuropas. – Münster. - SILGER, W. (2006): Wie alles anfing. In: 850 Jahre Eickum. Festschrift zur 850-Jahr-Feier des Herforder Ortsteiles Eickum, Herford. – STROTDREES, G. (1931): Landwirtschaftliches Adressbuch der Domänen, Provinz Westfalen, Münster. - SCHWIER, H. (1955): Die Vegetation des Kreises Herford. In: Herforder Heimatblatt **5**, Herford. - VAHLE, H.-CH. (1999): Magerrasen im Ravensberger Lösshügelland? – Ber. Naturwiss. Verein **40**, 145-169, Bielefeld. - VERBÜCHELN, G. et al. (1995): Rote Liste der gefährdeten Pflanzengesellschaften in NRW. - Schriftenreihe LÖLF **17**, 57 – 75, Recklinghausen. WOLFF-STRAUB, R. et al. (1997): Rote Liste der gefährdeten Farn- und Blütenpflanzen in NRW.- Schriftenreihe LÖLF **17**, 75- 172, Recklinghausen.

Anschrift der Verfasser:

Siegfried Göbbling
Lange Str. 19
32051 Herford

Heinz Lienenbecker
Traubenstr. 6 b
33803 Steinhagen